



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

301 (3.7.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-352920](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-352920)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in anderen Geschäften abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 2.—, Einzelverkaufpreis 10 Pf. — Adressstellen: Waldhofstraße 6, Schweiningerstraße 10/11, Pferdstraße 14, No. Friedrichstraße 4, Poststraße 66, W. Oppauerstraße 6. — Erscheinungswort wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24051, Postfach-Konto Nummer 17500 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. —, 40 die 22mm breite Colonne; im Restamt RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 3. Juli 1930

141. Jahrgang — Nr. 301

Forderungen des Moskauer Parteitages

Aufträge des kommunistischen Parteitages an das Zentralkomitee

Hoffnungen und Entwürfe

Telegraphische Meldung

Moskau, 3. Juli.

Der kommunistische Parteitag nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die politische Linie und die Arbeit des Zentralkomitees der Partei gebilligt wird. In der Entschließung heißt es u. a.:

Die Festlegung der internationalen Machtkonstellation der Sowjetunion ist das Ergebnis einer vom Zentralkomitee der Partei richtig durchgeführten Außenpolitik. Nur durch diese Politik gelang der Sowjetregierung die Aufrechterhaltung des Friedens, dieser wichtigsten Voraussetzung eines friedlichen sozialistischen Aufbaues. Die entscheidende Politik der Sowjetunion führte zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit England und zur Beseitigung des Ost-China-Pan-Konflikts.

Der Parteitag beauftragt das Zentralkomitee,

und fernere eine entschiedene Friedenspolitik zu führen und das freundschaftliche Band und die Solidarität zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Massen der kapitalistischen Länder und Kolonien zu festigen. Der Parteitag hält zur Beschleunigung der Industrialisierung der Sowjetunion die weitere Entwicklung der Wirtschaftsberechnungen zwischen der Sowjetunion und der kapitalistischen Welt auf der Grundlage unerhöhter Aufrechterhaltung des Außenhandelsmonopols und weitestgehender Ausnutzung der Technik fortschrittlicher kapitalistischer Länder für notwendig. Der Parteitag betont die große Bedeutung eines raschen Tempo der sozialistischen Industrialisierung des Landes, damit die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Sowjetunion gesichert, ihre Wehrhaftigkeit gesteigert und alle Interventionenversuche des Weltimperialismus zurückgeschlagen werden. Der Parteitag hebt mit Befriedigung hervor, daß die Rote Armee wieder ihr Stärke und Kampffähigkeit bewiesen hat

und weist mit größter Entschiedenheit auf die Notwendigkeit hin, die Aufmerksamkeit der Partei noch mehr auf die Festigung der Wehrhaftigkeit, ferner auf die Macht und Kampffähigkeit der Roten Armee, der See- und Luftflotte zu konzentrieren.

In der Entschließung wird ferner erklärt: Die Politik des Zentralkomitees hat eine machtvolle Ausdehnung der sozialistischen Industrie herbeigeführt und einen ungeheuren Aufschwung des Produktionsleistungsumsatzes der Arbeitermassen hervorgerufen. Die von der Partei erreichten sozialistischen Aufbaumittel bleiben der Sowjetunion die Möglichkeit, in kürzester geschäftlicher Frist voranschreitende kapitalistische Länder in technischer und wirtschaftlicher Beziehung einzuholen und zu überholen. Die getriebenerzeugenden Staatsgüter werden bereits in diesem Jahre über 17 Millionen und die Kollektivwirtschaften über 88 Millionen Jentner Getreide für den Markt liefern. Der Parteitag beauftragt das Zentralkomitee fernerehin,

die Schwerindustrie allein zu entwickeln und in kürzester Frist eine neue machtvolle Kohlen- und metallurgische Basis in Gestalt des Ural und Kuznetsk-Kombinats zu schaffen,

die Entwicklung der Leichtindustrie und der Holzindustrie zu verstärken, den Wiederaufbau des Transportwesens durchzuführen, die Entwicklung der Viehzucht zu beschleunigen, die Lebensmittelindustrie zu entwickeln und die landwirtschaftlichen Betriebe allseitig mit Maschinen und Traktoren zu versehen. Der Parteitag erklärt weiterhin die Aufnahmen der Reichsopposition für voll vereinbar mit der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei. Der Parteitag beauftragt das Zentralkomitee, die Erfüllung des Fünfjahresplans in vier Jahren zu erzielen und unentwegt die Beseitigung des Analfabetismus als Aufgabe auf der Grundlage einer geschlossenen Kollektivierung in der ganzen Sowjetunion durchzuführen.

Spiegelwirtschaft im Tessin

Dr. Curtius in Locarno bespitzelt

Drahtbericht unseres Berliner Büros
— Lugano, 3. Juli.

Ein neuer Spionagefall im Tessin, dessen Mittelpunkt der deutsche Außenminister Dr. Curtius bildet, beschäftigt die Schweizerische Presse. Das Luganoer Blatt „Libera Stampa“ veröffentlicht an erster Stelle einen Artikel unter der Überschrift: „Der deutsche Außenminister von den Spähern im Tessin bespitzelt“. Das Blatt läßt sich von seinem Korrespondenten in Locarno eingehend über die dortige Tätigkeit italienischer Spione berichten. Einer davon namens Gabucci, der im Dienste des italienischen Konsulats steht, habe die spezielle Aufgabe ge-

habt, den deutschen Außenminister Dr. Curtius während seines Aufenthalts in Locarno zu überwachen.

Zu diesem Zweck habe der falschliche Spiegel das Personal des Hotels „Eplanade“ in Locarno, wo sich Dr. Curtius aufhielt, zu bespitzeln versucht. Ein Hotelangestellter habe einen Fragebogen von Gabucci erhalten, nach dem er jeden Tag über das Tun und Lassen Dr. Curtius und dessen Begleitung Bericht zu erstatten hatte.

Das Tessiner Blatt protestiert gegen diese neue Art der Spionage, die sogar soweit ginge, zur Erholung in der Schweiz weitläufige Außenminister großer Nationen zu überwachen und verlangt die Ausweisung der in diese Angelegenheit verwickelten italienischen Spionagenachrichten.

Der Kampf um die Deckungsvorlagen

Drahtbericht unseres Berliner Büros
— Berlin, 3. Juli.

Die Fraktionsverhandlungen über die Deckungsvorlagen und die politische Lage werden heute fortgesetzt. Mittags sind nochmals die Sozialdemokraten, die Demokraten und einige andere Gruppen zusammengetreten. Die gestern abgehaltene Zentrumssitzung soll heute abend nachgeholt werden. Die Deutsche Volkspartei wird vor ihrer auf Freitag einberufenen Zentralvorstandssitzung, der heute eine Sitzung ihres Reichsausschusses vorangeht, im Hintergrund bleiben. Das gleiche gilt von den Sozialdemokraten, die noch nicht zu erkennen gegeben haben, ob und in welchem Umfang sie zur Mitwirkung bereit wären.

Wir möchten freilich wiederholt unterstreichen, daß mit langen Verhandlungen und dem landesüblichen Helfen der Parteien nicht zu rechnen ist. Am Montag bei der ersten Lesung der Deckungsvorlagen im Reichstagsplenum wird, wie wir zu wissen glauben, der Finanzminister den ganzen Ernst der Situation noch einmal angesprochen dem Hause vorlegen. Dann werden die Vorlagen an den Ausschuss gehen und wenn, wie nach der bisherigen Diskussion fast mit Sicherheit zu erwarten ist, dort das Gut und Gäß kein Gebilde sich zu gestalten scheint, wird die Regierung eben handeln.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates haben die Deckungsvorlagen der Reichsregierung mit einigen Änderungen angenommen.

Bessere Schul- und Kulturpolitik

Drahtbericht unseres Berliner Büros
— Berlin, 3. Juli.

Der Reichsinnenminister hatte gestern Vertreter der Schul- und amtlichen Berufsverbände, der Kommunalverbände und Wirtschaftsorganisationen zu sich geladen, um mit ihnen über die Beseitigung der Mißstände zu sprechen, die durch die Ueberfüllung der höheren Schulen und Universitäten entstanden sind. Die Zahl der Abiturienten hat sich beispielsweise in Preußen gegenüber der Vorkriegszeit verdreifacht und in den meisten anderen Ländern verdoppelt. Die Schülerzahl der höheren Schulen ist trotz des Geburtenrückganges auf 140-150 Prozent gestiegen, von dem geradezu katastrophalen Anwaschen der Frauen der Universitäten gar nicht zu reden, besonders bedenklich wirkt sich die Tatsache aus,

daß 43 Prozent der Schüler auf den höheren Lehranstalten nur die Pflichtzeit bis zum 14. Lebensjahre abtun und dann mit einer abgedroschenen und wirtschaftlich nicht verwertbaren Ausbildung von der Schule scheiden.

Dr. Wirth will nun versuchen, in engerer Fühlung mit den Wirtschaftskreisen diesem Mißstand zu steuern. Fürs erste ist geplant, neben der Kultur, das vielfach völlig ungerichtet von den unterschiedlichen Berufsorganisationen gefordert wird, die sogenannte mittlere Reife zu sehen, die nach einer abgeschlossenen Mittelschulbildung und einer an die Volkshochschule angeschlossenen Fachschulbildung erworben wird. Weitere Maßnahmen, die dem Berechnungsumwesen entgegenwirken sollen, sind in den Unterrichtsverwaltungen der Länder in Vorbereitung.

Geschäft und Politik

Drahtbericht unseres Berliner Büros
— Berlin, 3. Juli.

Die Gewerkschafts- und die sozialdemokratische Presse überdauert bei sich lebhaft und systematisch um Inflation der Großindustrie und Banken bemüht, beiläufig: durchaus nicht ver-

gessen. In einigen bürgerlichen Blättern ist das demängelt worden, in welchem Zusammenhang dann auch daran erinnert worden ist, daß nur die allerbesten Kader ihrer Wegher sich selber wählen.

Jetzt hat auch der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie in einem Rundschreiben diese Dinge aufgegriffen. Beim „Vorwärts“ in dessen Hand das Rundschreiben durch irgend einen, sogar mit einmal glücklichen Zufall, gelangt ist, hat es einen Ausbruch ausgelöst. Das sozialdemokratische Zentralkomitee spricht von einer „ausgesprochen politischen Aktion im Geiste des Schermafesens“ und berichtigt das Präsidium des Reichsverbandes an, gerade zu befehlen, ob es diesen „Schermafesens“ mitmachen will.

Wir leben zu dieser Entrüstung wirklich keinen Anlaß. Wir können uns einwenden nicht recht vorstellen, daß a. W. die Krankenkassen ihr schönes Geld — und sie haben es wirklich — in Inflation in den Scherblättern oder der „Berliner Morgenpost“ anlegen möchten. Wir nehmen ihnen das keineswegs übel, aber was dem einen recht ist, sollte dem andern auch billig bleiben.

Die Befreiungsflüge

Drahtbericht unseres Berliner Büros
— Berlin, 3. Juli.

Am dem vom Deutschen Luftfahrtverband vorgelobten Befreiungsflügen über den geräumten rheinischen Gebieten wird, wie wir erfahren, auch die neue Junkers Großverkehrsmaschine D 1000 mitbetrieben.

Die Bevölkerung des Rheinlandes wird damit zum ersten Male Gelegenheit haben, eines der in den letzten Jahren gebauten großen deutschen Verkehrsflugzeuge zu sehen. Die Maschine wird am 5. Juli in Mainz und Wiesbaden landen, in Bonn übernachten und am anderen Tage ihren Flug mit einer Zwischenlandung in Essen nach Düsseldorf fortsetzen.

Wolken über dem mitteleuropäischen Raum

Von Richard Bahr

Seit ein paar Tagen mehren sich in der reichsdeutschen Presse die Aufsätze über die ungarische Königsfrage. Als vor einem Monat und darüber, ungefähr um dieselbe Frist, da Dr. Seipel in Budapest weilte und sich zusammen mit dem Fürstprimas von Ungarn, dem alten Kypsoni und anderen Häuptern des magyarischen Legationsstabes photographieren ließ, hier zuerst auf diese Dinge hingewiesen wurde, blieb es noch still ringsum im weiten Blätterwald. Obgleich das man da oder dort kurz und knapp die Erklärung des Grafen Bethlen veröffentlichte: der Königsfrage käme im Augenblick keine aktuelle Bedeutung zu. Womit man befriedigt und beruhigt die Sache einweilen zu den Akten schrieb. Das hat seither sich doch ein wenig gewandelt. Nun fällt es dem und jenem auf, daß es sich am Ende nicht nur um Vorgänge „hinten weit in der Türkei“ handeln möchte. Daß, trotz Kypsonis neuerlichem Dementi, sich da Entwicklungen anzubahnen begännen, die eines schönen Tages ganz Mitteleuropa und uns mit ihm irgendwie in Mitleidenschaft ziehen könnten.

Es ist im Reichsrat (die republikanische Staatsform hat daran nicht das geringste geändert) ein Brauch von alterer, sich um den mitteleuropäischen Raum gar nicht oder nur spärlich zu kümmern. Durch solche Uninteressiertheit sind wir in den großen Krieg hineingekollert, mit ihr sind wir wieder herausgekommen. Der eine oder andere, den das glumme Bodagra nach Wien hat, weiß heimlich zur Not zu berichten, daß Rumänien äußerlich wie eine babsburgische „Traditionskompanie“ aumte. Daß hier noch die alten österreichischen Uniformen getragen wurden, noch immer auch das Heile, Heile Käppel, bei den Herren Offizieren noch Keiler und Felleter als beim gemeinen Mann, und brühen auf der Ofener Burg um den abwesenden, noch gar nicht existierenden König allerhand feierliches Zeremoniell sich entfalten. Seit der arme Karl bei seinem letzten Abflug so tragisch sich die Flügel brach, gilt für den in Deutschland beherrschten Mitteleuropäer dies Kapitel erledigt. Ward es nicht eine schlechte Zeit, ganz allgemein, für Könige? Und wurde, bevor man sie nach Madara einführte, Karl und seine Dependenz nicht ausdrücklich von jedem Anspruch auf die heilige Stefanokrone ausgeschlossen? Immer noch heißt sich Ungarn zwar ein Königreich und der Gesandte Karas, dessen feinem und klugem Gelehrtenkopf man in der Berliner Gesellschaft so gern begegnet, ein königlicher Botschafter. Kleine Spielereien, die der Aufgeklärte nachsichtig belächelt. Wofür, von Partei wegen zum Hof gegen „Hörig-Ungarn“ angeschoben, er nicht gerade vorzog, sie leidenschaftlich zu verachten. Im übrigen aber schien es ausgemacht, daß die magyarischen Königsbräute den eigenen Schloß und nicht zu hören brauchen. Was später einmal, wenn die Leute im Licht stehenden längst zu Wege wurden, werden würde, ließe sich natürlich nicht sagen. Vorläufig aber würde es bleiben, wie es nun schon seit elf Jahren war und ist: ein verhäuteter Thronstuhl, doch tatsächlich eine Republik.

Kann sein, daß dieser Kaskade zu Zeiten der Wahrheit wirklich nahekommen. Sicher gab es unter den magyarischen Legationisten (und irgendwie legitimistisch, die Sozialdemokratie nicht einmal angenommen, in diese ganze Nation) Leute, die warten konnten. Vielleicht gibt es sie auch noch heute. Nur Frau Zitta war zu warten keineswegs gewillt. Sie war immer eine Dame von hoher Beharrlichkeit und beträchtlichen Energien gewesen. Der Gedanke an einen Verzicht ist erstlich wohl überhaupt nie an sie herangeraten. Sie hatte den Toten von Madara ein Trauerjahr beweint. Dann hob sie an, vorsichtig, systematisch, für den lebenden Otto zu arbeiten. Die Zeit aber arbeitete mit ihr oder für sie wie man will. Inzwischen hatte Ungarn seinen Schlüssel an das muskettierische Italien gefunden. Doch die Helden, die von alterer von den Panischen und Valachen des ungarischen Hochadels nach Paris gingen, waren darum nicht zertrübt. Man hatte in Budapest immer darauf gehalten, zwei Elfen im

Walzwerke AG. Ludwigshafen

Trotz Wirtschaftskrise und Befehung steigender Stromabgabe 1929

Der auf der ganzen deutschen Wirtschaft lebende Druck hat — nach dem Bericht über das 17. Geschäftsjahr (1. Jan. 1929 bis 31. Dez. 1929) der Walzwerke A. G. Ludwigshafen/Oberrhein — auch in der Walz AG ausgeübt, und zwar...

Vertrauenskrise!

Aus dem Halbjahresbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft

Im Halbjahresbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft wird u. a. ausgeführt: Die moderne Wirtschaftswelt, die auf Arbeitseinteilung und Zusammenarbeit gegründet ist, verbindet mit dem...

Der Rückgang der Konjunktur im Inlande und Ausland hat noch an. Die Währungsfrage, die Werringerung der Kapitalanlage machen auch für die Zukunft...

Die Befreiung der Deutschen Bank in der Welt im Laufe des letzten Jahres

und die gerade jetzt in der unglücklichen Aufhebung der Verlegung des Aktienkapitals...

Jede wirtschaftliche Zusammenarbeit beruht auf Vertrauen in die Aufrechterhaltung oder Verbesserung der bestehenden Austauschmöglichkeiten...

alle im Augenblick überhaupt noch keine Verantwortung...

Die Transaktion Metallgesellschaft und Berg-Heidmann-Selbe AG.

Kapitalaufstockung 2:1 und Wiederherstellung auf 80 Mill. RM der B.H.S. / Firmenänderung in Berlin. Deutsche Metallwerke AG.

(G. Tr.) Die Berg-Heidmann-Selbe AG, Berlin, nannte in einer am 28. Juni 1930 in Berlin...

Die Transaktion Metallgesellschaft und Berg-Heidmann-Selbe AG. Kapitalaufstockung 2:1 und Wiederherstellung auf 80 Mill. RM der B.H.S. / Firmenänderung in Berlin.

Die Transaktion Metallgesellschaft und Berg-Heidmann-Selbe AG. Kapitalaufstockung 2:1 und Wiederherstellung auf 80 Mill. RM der B.H.S. / Firmenänderung in Berlin.

Entwicklung einer geschäftlichen Konzentration oder wenigstens von bedeutenden Kapitalgruppen...

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

(G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG. (G. Tr.) Die Metallgesellschaft der Schachtel u. Schütte AG.

Sie bevorstehenden intern. Sinfonien

Die Sinfonien der Welt...

Die Sinfonien der Welt...

Berliner Devisen

Währungen: Reichsbank 4, Lombard 3, Privat 3 1/2 v. R.

Table with columns for currency type (e.g., Gold, Silber), amount, and exchange rate.

Mannheimer Produktionswerte vom 1. Juli (Vergleich)

Die Tendenz an den Produktionswerten vom 1. Juli...

Mannheimer Aktien vom 1. Juli (Vergleich)

Die Tendenz an den Aktienwerten vom 1. Juli...

Berliner Metallbörsen vom 3. Juli 1930

Die Tendenz an den Metallbörsen vom 3. Juli...

Table with columns for metal type (e.g., Kupfer, Zinn), amount, and price.

Londoner Metallbörsen vom 3. Juli 1930

Die Tendenz an den Londoner Metallbörsen vom 3. Juli...

Table with columns for metal type (e.g., Kupfer, Zinn), amount, and price.

Beförderung um Havag und Lloyd

Ein Dementi

(G. Tr.) In Berlin...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Mannheimer Effektenbörse

Table listing stock prices for various companies like Mannheimer Effektenbörse, Industri-Aktien, etc.

Frankfurter Börse

Table listing stock prices for various companies like Frankfurter Börse, Transport-Aktien, etc.

Berliner Börse

Table listing stock prices for various companies like Berliner Börse, Festverzinsliche Werte, etc.

Aktien und Anleihen in Prozenten

Table listing stock and bond prices in percentages for various companies.

Terminnotierungen (Schluß)

Table listing futures prices for various commodities like Kupfer, Zinn, etc.

Terminnotierungen (Schluß)

Table listing futures prices for various commodities like Kupfer, Zinn, etc.

Berufstätigen-Pflegerin

Von Margret Galm

Immer wieder wächst aus dem Boden der neuen Zeit ein neuer Frauendienst. Schafft ihn ein Bedürfnis, ist seine Ausdehnung beschränkt durch die Idee nur, ist auch sein Lebensziel darum noch nicht gesprochen, und sehr wohl möglich, daß aus seinem Da-Sein ein Bedürfnis sich gestaltet.

Der Gedanke einer Berufsständigen-Pflegerin ist durchaus bedürftig. Und ein großes Bedürfnis dazu. Ein Columbusset, auf zwei Seiten gesetzt. Ueber die Frage, ob es totum ist und in der Tat notwendig, keine zu schaffen, Häuser zu bauen, was dem auch sie verlangt, berühren wir die Zeit-einteilung der berufstätigen Frau, die frühmorgens in aller Eile nur sich selber und das bloße Frühstück zurecht macht, und am pünktlich an Ort und Stelle zu sein, niemand dazu kommt, ihr kleines Heim, sei es selbst ein einziger Raum nur, den sie selbst möbliert, zu bereinigen, wie sie ihn abends angutreffen wünscht.



Frau Gertrud Schaefer, Dr. Eiser

letzte im Familienkreis in Hinsicht auf Vorbereitung einer Verheiratung wegen Eheheftigkeit, Unausgeglichenheit, die sich auf allen Gebieten der berufstätigen Frau geltend macht.

Abseits, wenn man abermüdet dann nach Hause kommt, hat nach dem Vierter Teil des Tages oder auch mal gefühllos eine Freundin mit beim bringt, um gemächlich die Erholungsstunde gemeinsam zu verbringen und — o Schreck, das Zimmer liegt noch ungeräumt da, wie man in Vorabend es verlassen. Nicht immer hat man gern, daß die Kleinigkeiten darum bewahrt. Denn selten nur selbst das Beieinanderwohnen zweier Frauen ein so reines Miteinander, daß die Wirtin nicht doch ein bißchen schnappern mag — die Wirtin das ertragen kann. Einer Jungfrau Schlüssel und alles anzuvertrauen ist wohl auch nicht so ganz das Beste.

Hier einzurücken und sich's angelegen sein zu lassen, alleinstehenden berufstätigen Frauen eine freundschaftlich nachgehende Frau sorgende Pflegerin zu sein, wäre doch nicht ein Beruf für manche geübte Frau, die ein Schlüsselwort vor die Frage gestellt: Wie könnte ich, die ich nicht viel gelernt, als Einzelne und selbst mein Hauswesen und innere Größe herabgelassen habe, mir eine kleine doch schöne Arbeit schaffen? Die Wirtin eines Hauses, eines Besonderen, die Privatdire, die bessere Lage gesehen. Man braucht sie wohl nicht anzuschauen die Frauen besserer Stände, die sich nicht nach einer Arbeit sehnen, die sie erfüllen können mit nicht allzuviel Vorkenntnissen, mit nicht allzuviel Kraft.

Immer zweiten wäre da geholfen, zweiten und mehr. Denn selbstverständlich wird die berufstätige Frau sich's nicht leisten können, eine andere, eben ihre Pflegerin vollkommen mit zu erwidern. Und wäre ja auch gar nicht nötig. Denn um ihr kleines Heim, das ein, zwei Räume nur umschließt, schön zu erhalten und alles zu vorbereiten, daß wenn die Jungfrau abends heimkommt, zur letzten Maßzeit der Tisch gedeckt ist, der elektrische Kocher, der Samowar, das Biergeschloß schon zu bereit steht, daß sie's nur einzusetzen braucht, das Bett gut durchgelüftet und aufgerollt und alles blühend, Abertausende wieder bereinigt, vielleicht auch nicht nur Durchsicht und kleine Wäsche durchgewaschen die Kleider ausgedrückt — dazu braucht eine Frau ja nicht einen ganzen Tag.

Und je nach ihrer Unabhängigkeit vom eigenen Heim könnte sie zwei, drei und mehr Pflegerinnen betreiben, die alle ihr die Schlüssel anvertrauen. Und da die Berufsständigen-Pflegerin in obenhin den ganzen Tag von Hause fort ist, die Arbeit zwischen Vor- und Nachmittag sich einteilt, wird sich aus drei, vier jeweils nur ein paar wenigen Mark dann doch genügend summieren, daß die Berufsständigen-Pflegerin ihr beschriebenes Dasein verhältnismäßig sorgenlos führt.

Die Frau in der Wohlfahrtsfürsorge

Von Geh. Reg.-Rat Oberreg.-Rat Bohstedt, Eittin

Die kürzlich verordnete Hochverdienstige Führerin der deutschen Frauenbewegung, Helene Lange, betonte 1908 in einem Vortrag: „Denn überall, wohin wir leben, ist das Fehlen des weiblichen Einflusses, der dem sozialen Leben die Momente geben würde, die unser Familienleben zu voller Entwicklung gebracht haben.“

Das Eigenes aber dieses weiblichen sozialistischen Einflusses, so meinte sie dabei, sei die Rücksicht auf jeden, ob arm oder reich, hart oder schwach, die Achtung vor dem Einzelnen, eine geistigere Ausfüllung des Sozialen und die Verantwortung für die kommende Generation. Um einen Kampf mit unierem Volkes Not und um soziale Friedensarbeit gegenüber allem, was diese Not gegenwärtig hegt, handelt es sich da, aber dank jener großen Führerin und dank jenem edlen Frauenteam, das mit Dingebereitschaft, Lebenskraft, unermüdet kämpfend und gehaltendem Geschick ihr folgte, ist es seitdem doch anders geworden.

Es gibt wohl kein Gebiet öffentlichen Lebens, wo man die Mitarbeit der Frau nicht dringlicher braucht, tiefer verheißt, höher schätzt, als das der sozialen Fürsorge. Ausbildungsveranstaltungen dafür, soziale Frauenvereine, Wohlfahrtsvereine wachsen, je nach Ort und Lage und Bedürfnis und persönlichen wie geistlichen Mitteln verschieden, heran. Dienst und Stellung der jungen Fürsorgereinen wurden mehr und mehr geordnet und gesichert, und eben jetzt hat der preussische Wohlfahrtsminister es wagen dürfen, diesem bunten Leben in seinen neuen Richtlinien für die Wohlfahrtsvereine „Richtlinien für die Wohlfahrtsvereine“ für Einrichtung und Betrieb, Führen und Prüfen eine einheitliche Grundlage zu geben.

So umfassend und vielgestaltig wie unser Volkes Not und so ernst die soziale Verantwortung auch jedes Einzelnen um die Hilfe für diese Not sich darstellt, so dringlich sind diese Richtlinien es wert, mindestens in ihrem allgemeinen einleitenden Teile und den ihr beigefügten Vorträgen sozial pflegerisch während tätiger Frauen geleitet, gewährt und als Maßstab auch zu eigenem Tun, wo immer jedem sich eigenes soziales Wirken möglich ist, hinzunehmen zu werden. Unsere Frauenwelt, die Erzieher unserer Jugend und alle sonst im öffentlichen Leben irgendeine sozial, volkswirtschaftlich, verwaltungsmäßig Verantwortlichen werden sie sich ganz besonders zu Herzen nehmen müssen, um zu verstehen und zu wirken, was hier vorliegt und vorgeht, und um den Punkt zu erkennen, wo die eigene Pflicht zum Aktus einleitet.

So vielgestaltig wie das menschliche Leben ist die soziale Hilfsbedürftigkeit, die Not der Altersschwachen, Waisenkinder, Waisenfrauen und Waisen, auch in ihrem geistlichen Wandel. Es geht dabei überall um ein individuelles Schicksal, um den Teilhabend oder das Erleben menschlicher und gesellschaftlicher Schicksale, um ein persönliches Augenblicklein auf hellende Mitmenschen. Diese Note will die soziale Arbeit beheben oder lindern. Schlingel

und alle Teile, männliche und weibliche Jugendliche, körperlich Kranke und fähig Beschäftigte, Berufsarbeiter verschiedenster Art und soziale brauchen diese Hilfe. Jeder fürsorgereiche Akt ist ein praktisches Tun, das die Kenntnis der dinglichen Verhältnisse und Hilfsmittel voraussetzt: Gesundheitsliches, Geistliches, Verlässliches, Sozialpolitisches, Wirtschaftliches usw. Jeder solche Akt hat aber auch eine soziale Voraussetzung, den Akt an der Gesellschaft gegen all die Schäden und Ungerechtigkeiten, die im Ablauf des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens dem einzelnen oder ganzen Schicksal antun.

Nach alledem darf sich dann die Ausbildung unserer Wohlfahrtsfürsorgereinen in ihrem etwa zweijährigen Lehrgang auf. Was nicht, Persönlichkeitsbildung und -bildung sowie umfassende Ausbildung werden in hohem Maße von ihnen verlangt. Die Wiederholung der Ausbildungsarbeit — und demgemäß die staatliche Prüfung — geschieht nach drei Hauptfächern: Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrtsfürsorge, Wirtschaft- und Berufsberatung, und für jede dieser Richtungen und ihre verschiedenen Einzelheiten: Hygiene, Seelenkunde, Erziehungslehre, Volkswirtschaft, Volkswirtschaft, Sozialpolitik und -versicherung, Staats-, Rechts- und Wirtschaftskunde bieten dann die neuen Richtlinien für die Fächer, Gang und Stoffauswahl eingehende Regelungen.

Wer die Fülle des Erwarnten und Gehörten im ganzen überblickt und in im einzelnen nachgeht, der Fülle der Einzelheiten, Fragen, Begriffsbeziehungen, Veronen und Vorgehensweisen, mag wohl erwidern, wenn er die Arbeitskraft lernender Jugend und die knappe Zeit und die Pflicht des Lehrenden, doch auch Verstandenes, Vertieftes, Werkstoffnahes, Auserlesenes, Dauerhaftes zu beibringen, ermüdet. Aber das ist das Lebend- und menschenbildende Wesen und Gefüge an diesen Richtlinien, daß sie das alles frei belegen lassen auf die freie Willkür der Menschen und der Dinge, der Schulen und ihrer Lehrenden, so wie Vang, Bedürfnis, Gewordenheit, Vorkörper dort sie gehalten.

So kommen Einseitigkeit und Freiheit, große Grundlinien und die lebende Fülle des sozialen und menschlichen Alltags gleichmäßig schon zu Recht und Wirkung, und die sozialen Frauenvereine werden dem Wohlfahrtsminister, der selbst in dem Richtliniensteile tief, demoralisch, lebenskundige Worte gefunden hat, diese reiche Förderung und hohe Wertung ihrer Arbeit läßt danken. Von der Dankbarkeit aber ist zu hoffen, daß sie unter dem Eindruck dieser bedeutsamen Ausdehnung von höchst verantwortlicher Stelle nur immer neue Arbeitsmöglichkeiten für unsere Wohlfahrtsfürsorgereinen schaffen und dort nach Entlohnung, Lebensführung und Identifizierung wie menschlicher Behandlung der Wohlfahrtsfürsorgereinen auch mit dazu beitragen, daß sie Kraft und Stärke behalten für ihren schweren sozialmütterlichen, nebenberuflichen, inneren Friedensarbeit leistenden Beruf!

Der Ehemann kritisiert mit Recht, wenn ...

Von Alex. v. Saffenberg

Die Männer sind nun einmal so beschaffen, daß sie sich über Kleinigkeiten ärgern können. „Die Männer“? Ja, gibt es denn eine Generalisierung? Ist nicht einer vom anderen völlig unterschieden? An ihrer Individualisierung wird nicht gewandelt. Gleichwohl ist jeder ein Top für sich, eine Persönlichkeit, sonst müßten sie ja alle an einer und derselben Frauenforschung Gefallen finden. Aber unter einer bestimmten Lupe gesehen, haben sie doch irgendwas eine Ähnlichkeit miteinander. Wenn es sich nämlich darum handelt, gewisse Sachen abzuheben ... kritizieren, wenn ...

Fürten Knarren und Schlüssel sich nicht im Schloß drehen.

Eine schöne Wirtin, um einen empfindlichen Menschen nicht länger nörrisch zu machen: Eine Feder wird in ein Schlüsselchen mit angemessenerm Del getaucht. Der Schlüssel und das Innere des Türschloßes werden damit bestrichen. Man schließt einige Male auf und zu, und die herausstehende Spitze des Schloßes bekommt gleichfalls etwas Del. Der Schlüssel dreht sich wie „geschmiert“. Die knarrende Tür hingegen wird ein wenig beschoben und die eisernen Angeln bekommen einige Tropfen Del. Die Tür wird geschlossen, geöffnet, das Beschreiben wird solange wiederholt, bis das quälende Geräusch verschwunden ist.

Die Zeitung ist nicht zu finden. Der Herr Gemahl ist müde. In seiner Bedachtlosigkeit kehrt das Gerächelndchen nach dem Mittag mit Jettung, Jagarre (Zigarette). Ja, die Hausfrau

muss eben dafür sorgen, daß die Zeitung einen bestimmten Platz hat, wo sie unbedingt sofort zu finden ist. Sie darf sie weder zum Einwickeln, noch als Wischpapier verwenden, wenn sie die Wünsche ihres Mannes respektiert. Es ist nicht so schlimm, wenn er seine Zeitung einmal nicht hat, denkt sie vielleicht. Es ist sehr schlimm! Eine Nummer seines Tagesprogramms fehlt!

Ränder auf polierten Tischen

Ärgern ihn. Das sieht so unordentlich aus, und gleich schreit er darauf, daß die Frau Gemahlin nicht die nötige Sorgfalt und hundertprozentige Mühe verwendet. Sie kann diesem Übelstand abhelfen. Sie legt ein wenig Del auf eine Handvoll Salz, legt das Salz auf die beschädigte Stelle, läßt das Salz ein paar Stunden darauf liegen, entfernt es abends, reibt den Rand mit einem Lederlappen nach und wird sich überzeugen, daß die schadhaften Stellen vollkommen verschwunden sind.

Das verstaubte Klavier

klingt unharmonisch und steht außerdem ungepflegt an. Also wird der Deckel geöffnet, die Platte des Gehäuses wird entfernt. Sie läßt sich leicht herausheben und wieder einsetzen. Mit einem weichen Pinsel und einem trockenen Tuch wird der Stand und den Holzlagen, Säulen und Seiten entfernt. Tafeln, die viel gespielt werden, bedürfen einer Reinigung, die durch ein weiches Lappchen vorgenommen wird. Man taucht es in Essig, Spiritus und Chlorwasser, drückt es gut aus und reibt die Unterseiten damit sauber.

Einfachheit

Von Ilse Kiem

Eine grundlegende Verschiebung der Weltverhältnisse haben die Folgen des Krieges mit sich gebracht. Für viele wurde die ganze Lebenshaltung, der ganze Lebenschnitt verändert; man die früher ohne Not und Sorge, in ohne genanntes Einkommen lebten, haben heute vor den neuen einkünftigen Vermögens und müssen sich nun, in den veränderten Verhältnissen, nicht zu helfen. Sie klagen und jammern und fremden sich innerlich gegen ein Geschick, das man einmal da ist und so oder so überwinden, zu dem Stellung genommen werden muß. Der weitest größte Teil des Volkes besteht heute aus Leuten, die rechnen, die jede Mark sorgsam abwägen müssen, und für sie alle heißt das Gebot der Zeit: Einfachheit. Und auch für jene andere, die „es nicht nötig haben“, sollte es so heißen, damit sie, welche die Mittel und also auch die Verpflichtung haben, helfen und unterstützen können, was es notat. Und wieviel tut es not!



Frau Margarete Otten, geb. Draht,

das Vorbild der Victoria auf der Berliner Siegesallee, lebte ihren in, gebürtig aus Otten-Draht, der 90 Jahre alt war, dem Bildhauer Draht, Modell gezeichnet und kann nun seine noch täglich beim Besonderen durch den Draht, hat sich als junges Mädchen leben.

Einfachheit... das heißt nicht: Maßlos im Inneren, sondern im Äußeren; das heißt nicht, die Lebensverhältnisse zurückzuführen in übermäßiger Sparsamkeit; das heißt: Das Leben und die Lebenshaltung so zu gestalten, daß die vorhandenen Mittel, richtig und bewußt angewandt, immer noch eine gewisse Kultur (auch im Kleinen) zu schaffen vermögen — und sei sie noch so klein.

Das heißt voran, daß der Schallende, und hier wird es sich wohl um die Frau und Mutter handeln, sich klar darüber ist, was Kultur bedeutet. Und hier stellt es in den meisten Fällen; dieser grundlegende Begriff wird noch immer viel zu oberflächlich, viel zu äußerlich genommen. Kultur heißt nicht, unzählige Vertischen, seien sie dies nun durch Material, Alter oder Seitenzahl, um sich her aufzubauen; heißt nicht, in einer „vornehmen“ Wohnung wohnen und diese teure Wohnung vielleicht mit allen möglichen schändlichen Opfern erhalten. Kultur kann in der kleinen und engen Wohnabteilung sein (sofern dieselbe nur noch überaus die elementarsten Bedingungen erfüllt, die eine solche Bezeichnung rechtfertigen), kann im Arbeiterwohnviertel wohnen, so gut wie in der Villenkolonie... oder auch nicht, hier wie da. Kultur ist Wahrheit, ist Treue und Jugerlässigkeit des Materials, und sei es das schlichte, das sich nicht hinter einen schönen (aber verlogenen) Fingerring verbirgt. Kultur ist die Liebe und das Verständnis, mit dem die Dinge in den Räumen aufgestellt und zum Sprechen gebracht sind, ist eine kleine, feine, liebevolle Handarbeit, ein schönes, getriebenes Kupferes Geschloß, das sich nicht hinter einer so bald verfallenden Verkleidung verbirgt.

Wahre Kultur (höher auch im Kleinen) ist immer einfach und schlicht, ohne Verzierungen und ohne unnötigen Prunk. Wirkliche Kultur schafft sich Geräte und Möbel, Schmuck und Kleidung in schönen, ruhigen Linien, in Harmonie und Gleichmaß und gleichmäßig in der Verwendung. So jede Ordnung und jede unnötige Überflüssigkeit vermeidend. Aber das Geschäft dafür ist im tiefsten Grunde nichts, was angelehrt oder erlernt werden kann; jeder muß aus der selbstherrlichen Erkenntnis der Notwendigkeit von Kultur heraus, selbst die Augen öffnen, sie suchen und sehen lernen und dann selbst pflegen und schaffen.

Einfachheit ist das große Gebot unserer Zeit, das so oft verflucht unter dem Rauche hässlicher Freie und Vergnügungen aber unter dem Regen um verlorenes Gut und Gut, von dem doch so oft noch klärendes Gedankes verdrängt, um sich hier Hilfe und Freude zu schaffen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

Schönheit, Hygiene, Stärke im Haushalt, ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Hausfrau.

Verkäufe	Gut erhalt. Klavier	Eine verlässliche
Kolonialwarengeschäft	mit schönem Ton, gut erhalten, zu verkaufen, Preis in der Höhe: 2000	Wahlmaschine, 2000, gut erhalten, zu verkaufen, Preis in der Höhe: 2000
(mit Ware und Einrichtung) für 2500 B. 1000 A zu verkaufen, Preis, mit N A 20 an die Höhe: 2000	Gut erhalt. Pian. und Schwanen (weiß), m. Gebod. zu verkaufen, die Hochdrucke 42 III. 100. bei Hoch. 2000	Einzelteil, Hygiene, Stärke im Haushalt, ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Hausfrau.
In gut erhalt. Schuhmacherei u. Lederhandlung	Wohl erhalt. Pian. mit schönem Ton, zu verkaufen, Preis in der Höhe: 2000	
zu verkaufen, 100. L. bei Hoch. 2000		

